

4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und
waltenden liebevollen und getreuen GÖttes / Zur
Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens**

...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vielmehr 1710!]

3.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

worüber man meynet zu seinem Zweck etwas rationiren zu können / (welches doch allerdings nichts als sophistereyen und einem redlichen und gewissenhaften Censor unziemende Kunstgriffe sind) nicht wol anders seyn kan.

Es haben auch andere bemercket / daß der Herr Censor in seinen Apologeticis zwar sehr kurz / aber nicht gleich gründlich und glücklich sich expediren könne.

Es schreitet aber nun die Gegenremonstration zur Sache selbst.

Der Status quæstionis controversæ, heißt es / kommt unter uns darauf an: Ob das Franckische Waisen-Haus mit den annectirten Anstalten für ein Werk der besondern / wunderbaren und approbirenden Providenz Gottes auszugeben sey / welches man dahero mit Recht ein Göttliches Werk nennen und dessen Ruhm überall mehr und mehr ausbreiten mögte? Oder ob man es für ein von Gott zugelassenes menschliches Werk zu halten habe? Wobey die Neben-Frage mit unterläuft: Ob man in denen dißfalls in den Unschuldigen Nachrichten gegebenen Erinnerungen zuviel gethan und aus Affecten geschrieben habe?

B 4 1717 1718 Ant.

Antwort:

Wer die Connexion der quaestionirten Sache nicht inne hat / sollte aus dieser (der Gegen-Re-monstrat) Vorstellung sich wol auf die Gedan-cken bringen lassen: es müste etwa Herr Prof. Francke oder sonst jemand ein Buch oder Tractat geschrieben haben / darinn er die thesin, daß das hiesige Waisen-haus mit den annectirten Anstalten ein Werck der besondern / wunderbaren und approbirenden Providenz Gottes / und daher mit Recht ein Göttliches Werck zu nennen wäre / dessen Ruhm man überall mehr und mehr ausbreiten mögte / ex professo tractiret und nach Schul-art mit gewissen Gründen zu behaupten / sich bemühet hätte.

Nun aber ist dieses nicht / auch sonst nichts mehr / geschehen / als daß von 1701 an einige historische und umständliche Nachrichten von des hiesigen Waisen-hauses und übrigen Anstalten Anfang und Fortgang unter dem Titel: Zustapfen des noch lebenden und waltenden / liebevollen und getreuen Gottes / ic. von Herrn Prof. Francken herausgegeben sind / worinn Er denn bekant / daß er das Werck nicht für sein / sondern für das Werck seines Gottes agnosceire / als der seine gnädige und treue Vorsorge dagegen auf so mannigfaltige Weise beständig habe spüren lassen. Welches / so Er es auch nicht selbst gesagt hätte / doch ein jeder / der Maaßen hat zu sehen / aus der bloßen Erzählung von selbst sehen / ja gleichsam mit Händen greifen kan.

Und

Und dieses hat man in den Unschuldigen Nachrichten dem Herrn Prof. Francken zur grossen Sünde und Aergerniß gedeutet/ und sich bemühet/ das Gegentheil zu erweisen: wie nemlich das Werck „nicht Gottes/ sondern ein blosses Menschen- ja „Sünden-Werck sey / von welchem Gott und „Wahrheit liebende Herzen so lange / bis die da- „bey vorgehende Sünden und Aergernisse rechta- „schaffen abgethan wären / billig ihre Hand abzu- „ziehen hätten. Siehe Gründl. Beantwortung n. 21. p. 160. seq.

Dieses/ um eines und des andern dieser Sache unkundigen Lesers willen / voraus erinnert/ so die- net auf das erste membrum des formirten Status der vom Herrn Censore erregten Controvers fol- gendes zur Antwort.

1. Könnte man dieses Orts geschehen lassen/ daß der Status so / wie hier geschieht/ formiret würde: weil aber erstlich die Wörter: wunderbar und approbirend leicht wider unsern davon habenden Sinn vom Herrn Censore oder sonst jemand mögten verstanden oder gedeutet werden; Er auch vors andere durch den also formirten Statum qua- tionis insinuiren und zu verstehen geben will/ was des Herrn Prof. Franckens und des Apologetæ eigentliche Meynung und Bekenntniß vom Wä- senhause sey/ so ist es

2. Billig/ daß dieses membrum quaestionis nicht mit den zweydeutigen Worten unsers Herrn Cen- soris, sondern mit denen in den Fußstapfen dis- fals

fals gebrauchten und in der gründl. Beantwortung erklärten und geretteten expressionibus abgefasset werde. Und solchem nach würde dasselbe

3. etwa auf diese Weise formiret werden müssen: Ob das Waisen-haus/ hieselbst sammt den „anneckirten Anstalten darum/ daß dasselbe ohne „habenden Vorrath/ und ohne alle Hoffnung ge- „wisser menschlichen Beyhülffen nicht allein ange- „fangen/ sondern auch so viel hundert arme Stü- „dioli und Waisen-kinder/ jene mit Speise und „Trancé/ diese auch mit Kleidung und übriger „Nothdurst darinn ohne einige interruption nun- „mehr ins 15. Jahr durch den aus der Nähe und „Ferne geschehenen/ und in so bedencfflichen Um- „ständen eingelaufenen Beitrag grössesten theils „unbekanter Wohlthäter/ fortgesetzt und erhal- „ten/ über diß von Jahren zu Jahren vermehret „und erweitert/ auch daneben einige Hülf-Mit- „tel/ (als Buchladen und Apotheke) unter großem „Widerspruch/ Beneidung und anderen vielfälti- „gen Hindernissen/ ohne habende capitalien/ bey „täglicher grossen consumption/ dennoch zu einem „gesegneten Stande gebracht worden: ob/ sage „ich/ um dieser und mehr anderer bedencfflichen „momentorum willen dasselbe als ein **Werck** der „besondern/ liebevollen Göttlichen Providenz „anzusehen sey/ und folglich mit Recht ein gött- „lich oder Gottes **Werck** genannt werden kön- „nen?

Denn in diesen oder gleichgültigen terminis ist
etwa

etwa vom Waisen-hause geredet / und so sind dieselben in der gründl. Beantwortung p. 57. sqq. erkläret worden.

Auf solche Weise / sage ich / hätte dem Herrn Censori gebühret / diß erste membrum Status controversiae zu formiren / wenn er hätte redlich und aufrichtig handeln und des Herrn Profess. Frankens Sinn von der über das Waisen-haus wal tenden Göttlichen Providenz exprimiren wollen: keines weges aber hätte er dasselbe nach eigner Gefallen und mit seinen eigenen Worten einrichten sollen / worauf man disseits gar nicht schuldig ist / sich affirmative oder negative mit ihm einzulassen. Denn ob man gleich unsers Orts nicht das allergeringste Bedencken tragen wolte / das Waisen-haus in einem der Wahrheit ganz gemäßen Sinn / ein Werk nicht allein der besondern / sondern auch der wunderbaren und approbirenden Providenz Gottes zu nennen / so siehet man doch voraus / es wird auch zum Theil aus dem / was unten folgen wird / deutlicher erhellen / wie Herr Censor solche Art zu reden / seiner Gewohnheit nach / verkehren und mißdeuten könne / ja wirklich dem Wort wunderbar einen andern Sinn andichtet / als es in der Schrift und sonst unter Menschen im gemeinen Leben hat: Es erinnert / war derselbe in den unschuldigen Nachrichten A. 1706. pag. 245. gar wohl: Ach wie gut wäre es doch / wenn man bisweilen nicht allzugenaue Rechenschaft der Worte forder-

te / und immer / so viel möglich / zum besten zu kehren suchte. Allein niemand sündiget wider solche an sich gute und heilsame Erinnerung leicht mehr / als Er / der Herr Censor, selbst; als davon er nur in seiner über das Waisen-haus gestellten Censur mannigfaltige specimina abgeleget hat.

Um deswillen protestiret man billig aufs aller feyerlichste wider den mit den zweydeutigen expressionen des Herrn Censoris formulirten Statum controversiæ, und prætendiret mit höchstem Recht / daß derselbe dergestalt und mit solchen Worten / als Herr Prof. Francke und der Freund des Waisen-hauses von der bey diesem Werck sich äussernden Providenz gebrauchet haben / eingerichtet werde.

5. Daß man des Waisen-hauses Ruhm überall mehr und mehr ausbreiten möge / ist ein solcher Zusatz / der sich zum Statu quæstionis gar nicht schicket. Der Herr Censor zeige doch / wer jemals unter denen / wider welche er sichtet / so geschrieben / oder diß prætendiret habe / was er Ihnen hier zur Ungebühr aufbürden will. Gewiß hat der Herr Censor solche Worte weder in den Fußstapfen / noch der Gründlichen Beantwortung gefunden / sondern hänget solche consequenz nur zu blosser Verunglimpfung an.

Nicht des Waisen-hauses / sondern des für das Waisen-haus so gnädig / treulich und beständig-liebreich sorgenden Gottes Ruhm hat man gesu-

gesuchet durch die davon edirte Nachrichten auszubreiten / und nachmals gegen den untheologischen Widerspruch der Censur in der gründlichen Beantwortung zu retten.

Was das andere und des formirten Status controversia membrum oppositum betrifft: Ob man hingegen das Wärsen-haus für ein von Gott aus weisesten Ursachen zugelassenes menschliches Werck zu halten habe? so hätte der Herr Censor billig noch dazu setzen sollen: dessen Ruhm man nicht überall mehr und mehr ausbreiten / sondern wol gar niederschlagen und hindern möge? Er wird aber selbst am besten wissen / warum er rathsamer geachtet solches lieber in mente zu behalten / als zu exprimiren; welches letztere gleichwol / Kraft des vorhergehenden membri, allerdings nöthig gewesen wäre.

Gleichwie aber der Herr Censor durch das erste membrum des formirten Status Controversia des Herrn Profess. Franckens und des Apologeta Meynung vom Wärsen-hause hat vorlegen wollen: Also druckt derselbe durch dieses andere jetzt angeführter massen formirte membrum seines eigenen Herzens Gedancken davon gar eigentlich aus / und gibt damit zu erkennen / daß er Gott und dessen Hand auf keine andere Weise in diesem Werck erkenne / als er sie / nach Theologischen Principiis, auch bey den schändlichsten und schädlichsten Unternehmungen und Handeln in der Welt zu erkennen schuldig ist.

Die

Diese seine so unvernünftige als untheologische Gedancken muß man ihm nun zwar lassen / und zwinget ihn niemand / daß er mit Herrn Profell. Francken und dessen Freunden eine gleiche Meynung vom hiesigen Waisen-hause führen soll. Doch würde der Herr Censor sich weniger darunter versündigen / wenn er solche denn nur für sich behielte / und nicht andern sie aufzudringen / ja die / so aus unwidersprechlichen Gründen eines bessern überzeuget sind / deswegen / unter einem angenommenen guten Schein / als darinn irrende und Aergerniß-stiftende durch öffentliche Schriften zu traduciren suchte.

Bei solcher Bewandniß aber sollte er gleichwol seine Meynung nicht so blos daher sagen / sondern er ist schuldig / dieselbe auch mit kräftigen Argumenten auffser Zweifel zu setzen und zu behaupten; welches er doch nirgends thut noch thun kan.

Anlangend endlich die Frage: Ob Herr Censor in seinen gegebenen Erinnerungen zu viel gethan und aus Affecten geschrieben habe? so muß es einem fast wunderlich vorkommen / daß daraus nur eine Neben-Frage gemacht werden will.

Wenn ich aber nicht irre / so liegt darunter dieses Geheimniß verborgen:

Den Herrn Censorem hat sein Gewissen geschlagen / daß er mit seiner unerbetenen Censur allerdings zu viel gethan und aus Affecten geschrieben habe; wie er selbst nicht undeutlich in dieser
so

so genannten Gegen-remonstration zu erkennen giebt / wenn er unten n. 30. saget: immassen unser Vorhaben nicht ist / alle Fehler (verstehe / die in der ersten Censur begangen und von dem Freunde des Waisenhause bemercket sind) von uns abzuwelzen.

Ja wenn auch solches vom Herrn Censore selbst damit nicht zugestanden werden sollte; so fällt es doch aus der Vergleichung seiner Censur mit denen vom Waisenhause edirten Schriften einem jeden klar in die Augen. Denn eines theils hat er alles dasjenige / was disserts darin angeführet ist / die sonderbare Göttliche Providenz bey dem Werck zu erkennen / ganz aus den Augen gesetzt / in Zweifel gezogen / oder es gar verleugnet. Hingegen hat er andern theils per fallaciam causæ solche Dinge beygebracht / welche / solche Providenz anzuzeigen / freylich nicht bündig und geschickt sind / die man auch zu solchem Ende nicht vermeldet hatte / als ob sie dazu hinlänglich wären. Siehe Gründl. Beantw. p. 64. 75.

Und diese und dergleichen viel andere handgreifliche Unrichtigkeiten mehr suchet er nun mit gedachter denomination der angeführten Frage zu excusiren / als womit er gleichsam sagen will: „Es man auch zu viel gethan und aus Affekten geschrieben habe / so betreffe doch solches nur die Neben- und nicht die Haupt-Frage.“

Allein die Decke ist kürzer / als daß er darunter seine Blöße solte verbergen können.

Denn

Denn / lieber / hat nicht der Herr Concipient in der ganzen Censur diesen Zweck vor Augen gehabt / und sind nicht alle darinn vorkommende so genannte Erinnerungen / oder / eigentlicher zu reden / Sophistereyen / Verdrehungen / ungereimte Schlüsse / Erleichtungen unwahrer Umstände / dahin von Ihm gerichtet gewesen / daß er zeige / das Wärsen-haus sey kein Werck der besondern / runderbaren und approbirenden Providenz Gottes / sondern nur ein von Gott zugelassenes menschliches Werck?

Dieser Punct aber soll ja (wie er selbst sehet) die Haupt-Frage constituiren.

Wie ist denn nun möglich / daß das / was Er in solcher Censur geschrieben / weil es zu gedachtem bösen Zweck gerichtet ist / wenn er (wie allerdings geschehen ist) darinn zu viel gethan und aus Affecten geschrieben / daß / sage ich / solches nur als die Neben-Frage betreffend angesehen werden könne? Und wie mag Er nun solches unter dieser säuberlichen Benennung gleichsam beyseits gesetzt / und von der Haupt-Frage gehandelt wissen wollen? So verstricket er sich selbst / und / wo er meynet mit manir entwischen zu können / fällt er desto tiefer hinein.

Wir wollen nun aber auch die weitere Erklärung und Entscheidung dieser beyden Fragen / so gut sie sich in der unter Händen habenden Gegenremonstration findet / in Betrachtung ziehen. Es heiet: